

Energiegrundversorgung in Städten

Seit 2007 leben weltweit mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Damit wächst auch die Anzahl der Armen die in Städten leben. Bereits heute muss **ein Drittel der Stadtbewohner in Entwicklungsländern mit weniger als 2 US\$** pro Tag auskommen. Bis 2040 wird erwartet, dass mehr als die Hälfte aller extrem Armen in Städten leben werden.



Die entwicklungspolitische Bedeutung städtischer Armut nimmt somit im Zuge der Land-zu-Stadt Migration progressiv zu. Dies erfordert innovative Lösungsansätze von Seiten der deutschen EZ. Im Folgenden sind die wichtigsten Aspekte im Bereich **Energiegrundversorgung** dargestellt.

Die Energieversorgung in Städten

Energie ist notwendig für ein gesundes Leben und Grundlage für Entwicklung. Städtische Arme haben eine andere Versorgungslage mit Koch- und elektrischer Energie als Arme auf dem Land.

Unterschiede im Bereich der Kochenergie

In den Städten der Entwicklungsländer wird Biomasse nicht so häufig als Kochenergieträger genutzt als auf dem Land. Dies liegt vor allem an der geringeren Verfügbarkeit von **Holz** - in der Stadt kann Holz selten selbst, und somit nicht kostenfrei gesammelt werden.

Stattdessen wird Holz und **Holzkohle** in die Städte geliefert. Die Preise steigen mit der wachsenden Entfernung zum Herstellungsort. Somit sind andere Energieträger wie z.B. **LPG** oder **Kerosin** im Vergleich oftmals attraktiv. Auch die Versorgungslage mit diesen Energieträgern ist im Vergleich zu ländlichen Gebieten besser.

Durch hohe Kosten sowie legale Hürden können extrem Arme allerdings nur selten offiziell Zugang zu LPG erlangen. In vielen Haushalten wird daher Kerosin zum Kochen, aber auch für die **Beleuchtung** und zum **Wassererhitzen** genutzt.

In manchen Fällen sind städtische Arme auch darauf angewiesen, unkonventionelle Ressourcen als Kochenergie zu nutzen. Extrem arme Familien verbrennen **Plastik**, **Gummimaterialien** und anderen **Müll** da alternative Energiequellen nicht vorhanden oder zu teuer sind.

Unterschiede im Bereich der Stromversorgung

Die **Versorgung mit elektrischer Energie** ist in Städten weitaus besser als auf dem Land. Viele städtische Arme haben Zugang zu Strom. In einigen Slums z.B. in Ghana liegt der Stromzugang mit 88,2 % sogar über dem nationalen Durchschnitt von 79 %.



Die Mehrheit der Anschlüsse ist allerdings inoffiziell. Das birgt hohe Risiken für Leben und Besitz der Anwohner und schadet der Qualität des Stromnetzes insgesamt. In vielen Städten kommt es aufgrund der illegalen Stromanschlüsse zu Stromausfällen.



Hindernisse einer besseren Versorgung

In Städten wohnen Arme in unmittelbarer Nähe einer modernen Infrastruktur. Dennoch sind sie oftmals von einer adäquaten Versorgung ausgeschlossen. Fünf **Barrieren** stehen einer verbesserten Energieversorgung der städtischen Armen im Weg:

Legalität

Viele städtische Arme leben illegal auf öffentlichem Land. Obwohl Slums oft über Jahre hinweg geduldet sind, haben die meisten Bewohner keinen **legalen Wohnstatus**. Dies verhindert den Energiezugang, da Energieunternehmen nur legal anerkannte Kunden versorgen dürfen. Eine offizielle Stromverbindung ist somit nicht möglich, u.a. da die Rechnung an eine registrierte Adresse verschickt werden muss.

Infrastruktur

Die Infrastruktur ist in den Städten insgesamt besser als auf dem Land. Dennoch bleiben viele Nutzer ausgeschlossen, da **offizielle Vertriebsstrukturen** wie Gasanschlüsse nicht in Slums errichtet werden. Teilweise erfüllt die bestehende Infrastruktur auch nicht die Anforderung einer sicheren Versorgung. So muss die Bausubstanz der Häuser verbessert werden bevor eine adäquate Stromversorgung möglich ist.

Kosten

Neben der Verfügbarkeit von Energieträgern bestimmen **Anschaffungs- und laufende Kosten** die Qualität des Energiezugangs der städtischen Armen. Größere Investitionen wie für die Grundausstattung eines LPG-Kochsystems sind unerschwinglich für die geringen, oft variierenden Einkommen der städtischen Armen.

Bewusstsein

Oft sind städtische Arme nicht über die gesundheitlichen oder finanziellen Aspekte ihrer Energieversorgung **aufgeklärt**. In Bangladesch

wurden verbesserte Kochherde trotz der kostenfreien Verfügbarkeit seit den 1970er Jahren kaum angenommen. Slumbewohner zahlen teilweise mehr für die illegale Versorgung, als ein offizieller Zugang kosten würde.

Vertrauen

Über Jahre hinweg ist **Misstrauen** zwischen offizieller Seite und städtischen Armen gewachsen. Die Bereitschaft zum Aufbau eines Vertrauensverhältnisses aller beteiligten Akteure ist essentiell, damit sich Kompromisse finden lassen und gemeinsam an einer verbesserten Versorgung gearbeitet werden kann.

Beispiel aus der Praxis

Die TZ-Maßnahme „**Integriertes Ressourcenmanagement in asiatischen Städten**“ berät Stadtverwaltungen und Planungsämter und unterstützt den Aufbau von Task Forces, die sich insb. mit dem Nexus zwischen Wasser, Energie und Ernährungssicherheit auseinandersetzen.



Ziel der Maßnahme ist es, die rasant wachsende Stadtbevölkerung nachhaltig mit Ressourcen zu versorgen, und Städte langfristig nachhaltig zu gestalten. Das Vorhaben arbeitet eng mit bereits existierenden Städteverbänden, Organisationen und Forschungsinstitutionen zusammen. Erfolgreiche Erfahrungen werden aufbereitet und an andere Städte kommuniziert.